

“Der Chef regte sich Tiere auf“

Rechtschreibprüfung und Spracherkennungssoftware – Hilfen für Schreibschwache?

Herr W.K., 36 Jahre alt, lernt seit etwa drei Jahren in einem Lese- und Schreibkurs der Volkshochschule Münster. In dem folgenden Interview berichtet er über seine Erfahrungen mit dem Computer und mit einer Spracherkennungssoftware (VoiceOffice98). Diese Ausführungen werden ergänzt durch Schreib-Beispiele, in denen unterschiedliche Hilfen genutzt wurden, die moderne Computer bieten.

Im letzten Herbst hatte sich Herr K. zu einem der beiden TV-Spots zum ALFA-TELEFON schriftlich geäußert. Dieser Text wurde ihm zunächst diktiert, und er hat ihn am Computer (Textverarbeitung Word 97) ohne eingeschaltete Korrekturfunktion in ca. 15 Minuten geschrieben (Abb. 1)

von
Peter Hubertus

Anschließend hat er die Korrekturfunktion eingeschaltet und bei den rot markierten Wörtern zunächst versucht, die Fehler selbst zu beseitigen. Bei Wörtern, die er auf diese Weise nicht korrigieren konnte, hat er dann die angegebenen Auswahlwörter zur Rate gezogen. Auch diese Phase dauerte etwa eine Viertelstunde (Abb. 2).

In der dritten Stufe hat er die Grammatikprüfung genutzt und einige weitere Fehler verbessert (Abb. 3).

Zum Schluss hat Herr K. den Text mit Hilfe der Spracherkennungssoftware diktieren lassen.

Mein Fazit: Textverarbeitungsprogramme und die damit verbundene Korrekturprüfung stellen eine effektive Hilfe dar, wenn es gilt, fehlerhafte Texte zu verbessern. Es ist daher zu wünschen, dass der Umgang mit Computern und eine Einführung in die Textverarbeitung integraler Bestandteil von Alphabetisierung wird.

Spracherkennungssoftware ist offenbar noch nicht ausgereift; aber vermutlich wird es nicht mehr lange dauern, bis ein handschriftliches Manuskript, das viele Fehler aufweist, nur diktieren muss und dann – ohne Orthographiefehler – am Bildschirm erscheint.

P.H.: W., wann hast du dir deinen ersten Computer zugelegt?

W.K.: Das ist jetzt wohl ungefähr zweieinhalb Jahre her. Erst hab' ich mir ja eine elektrische Schreibmaschine gekauft, und dann hat man mir gesagt, warum ich mir nicht einen Computer kaufe. Dann habe ich erst lange überlegt, und dann kam die Idee, dass man über den Computer ja auch CD's brennen kann, und das war das Reizvolle an der ganzen Geschichte.

P.H.: Wie bist du mit dem Computer zurechtgekommen? Das ist ja wohl für alle Menschen schwierig. Aber wenn man dann noch mit dem Lesen und Schreiben Probleme hat ...

W.K.: Das sah so aus, dass ich am Anfang totale Schwierigkeiten hatte. Aber ich hatte jemanden, der mir dabei geholfen hat. Das Problem dabei war nur, dass der, der mir dabei geholfen hat, nicht wusste, dass ich nicht richtig Lesen und Schreiben kann. Das war ein Fachmann, und der machte das alles so schnell, und dann sagte er: "Schreib mal mit" und dann musste ich schnell irgendwas hinschreiben. Das war natürlich schwierig. Am Anfang ging das dann immer nur über Probieren, immer wieder Üben und Computer abstürzen lassen.

P.H.: Hast du denn auch die Hilfe-Funktion genutzt?

W.K.: Ja, habe ich manchmal auch. Aber die war teilweise so, dass ich das, wofür ich die Hilfe brauchte, kaum gefunden habe. Und wenn ich es dann gefunden habe, dann war es oft unheimlich viel zum Lesen. Am

Anfang habe ich den Fehler gemacht, dass ich versucht hab, bei der Hilfefunktion immer alles durchzulesen. Jetzt hat mir ein Bekannter gesagt, du darfst das Programm nicht von A bis Z durchlesen, das bringt nichts. Und wenn du an einen Punkt kommst, an dem du nicht weiterkommst, dann musst du die Hilfefunktion nehmen. Dann behältst du auch das, was du brauchst. Ich sag mal so, das erste Jahr war grausam. Aber der Computer war auch vom Betrieb aus nicht in Ordnung, er hatte von vorn herein einen großen Virus drauf und viele Fehler gehabt.

P.H.: Wozu benutzt du denn im Moment so deinen Computer, wenn du nicht gerade CD's brennst.

W.K.: Kleine Notizen aufschreiben, denn über den Computer habe ich ja doch die

Kontrolle, ob ich viel falsch geschrieben habe oder nicht. Ich habe alle meine CD's mit Titel und so eingegeben. Das brauche ich zum Nachschlagen. Ich muss viel schreiben, auch Englisch, was ich aber dann natürlich komplett abschreibe. Was ich wirklich sehr gern damit mache, das ist auch Cover erstellen. Das heißt Grafik, auch mit dem Scanner, Grafiken reinscannen und dann Cover selber kreieren. Da habe ich Spaß dran.

P.H.: Und für den Kurs? Brauchst du den Computer auch dafür?

W.K.: Verwenden auf jeden Fall. Ich habe oft Schwierigkeiten, dass ich nicht weiß, was soll ich schreiben. Aber sonst will ich ihn schon für den Kurs benutzen.

P.H.: Du hast jetzt ja dieses Spracherkennungsprogramm bekommen. Erzähl doch mal, was du machen musstest, bis du dann das erste Mal ein Wort diktieren konntest.

W.K.: Wenn das Programm installiert ist, dann heißt es: "Bitte folgende Sätze einlesen." Das waren 256 Sätze. Und wenn die nicht richtig gelesen waren, dann meldete er "falsch" und nahm die nicht an. Dann musste ich die noch mal lesen. Am Anfang habe ich wohl gewisse Sätze vier, fünf mal lesen müssen, bis ich die überhaupt geschafft hab', und dann habe ich sie erst leise vorgelesen, dann habe ich den Computer angeklickt, dass er das aufnehmen sollte. Aber nach einiger Zeit habe ich einfach durchgelesen. Wenn er einen Satz angenommen hat, kam ja der nächste Satz, dann habe ich einfach weitergelesen. Aber

Inhaltsverzeichnis

In diesen Spot geht es um ein Lagerarbeiter der ein Verbotsschild nicht gelesen hat.

Dabei ist ein Regal zusammengebrochen und fäser mit Klebstoffen ausgelaufen.

Der Chef regte sich tierisch auf. Er stand kurz davor den Arbeiter raus zu schmeißen. Zuglück saltete sich ein Mitarbeiter ein und klärte den Chef auf, das der unglückliche nicht lesen kann zum Erstaunen des Chefs. Nun kümmert er sich drum, das das anders wird.

Abb. 1: Erster Schreibversuch

es hat auch Sätze gegeben, da habe ich über eine Stunde dran gesessen, bis sie geschafft waren.

P.H.: Aber irgendwann hattest Du dann alle Sätze eingegeben.

W.K.: Ja, bei 100 Sätzen hat er mir dann angegeben, dass der Computer die bearbeiten muss. Und als er die dann nach einer bestimmten Zeit fertig hatte, musste ich die nächsten Sätze einlesen. Und als die fertig waren, kam wieder die Meldung, dass er die jetzt wieder bearbeitet und dann, das Programm wäre in Ordnung und ich könnte jetzt damit arbeiten.

P.H.: Man kann also mit dem Programm nur etwas anfangen, wenn man mit dem Lesen eigentlich schon ganz gut zurechtkommt.

W.K.: Das ist richtig so. Wer nicht lesen kann, für den ist das nichts. Denn der kann ja nicht die Sätze einlesen. Na ja, ich kann für mich sehr gut lesen, vor anderen Menschen ist das sehr schwierig. Der Computer sagte mir dann aber oft: "Da stimmt was nicht, da hast du wohl die Endungen nicht richtig gelesen oder dieses oder jenes Wort verschluckt." Jemand anderes, der zugehört hätte, der wär' da vielleicht drüber weggegangen. Das hat die Maschine nicht gemacht. Die war sehr pingelig. Was ich gelernt habe dabei, ist, dass ich jedes Wort, jede Endung dabei für sich betonen muss, ruhiger zu lesen, einfach bedächtiger. Wenn ich normal lese, wird das zu schnell und dann: drüber weg. Bei diesem Einlesen hatte ich die Chance, weil ich langsam, klar und deutlich lesen musste, teilweise beim Lesen schon immer zwei oder drei Wörter weiter lesen zu können im Geheimen, weil ich die Zeit hatte, voraus zu sehen.

P.H.: Wir gehst du eigentlich vor, wenn

du was schreiben willst. Überlegst du dir eigentlich vorher, was du schreiben willst, z.B. die Reihenfolge?

W.K.: Im Moment diktiere ich wild drauf los; aber man muss sich wohl erst eine Grundskizze machen, man muss sich das schon im Kopf vorher überlegen: Wie will ich das formulieren. Das geht natürlich auch mit der Spracherkennung. Das ist so, als wenn ich Dir einen Brief schreibe und über eine Sache berichten möchte. Es ist schon so, dass ich zwischendurch anhalte und die nächste Satzformulierung überlege, damit der Satz ein bisschen schöner klingt. Demnächst werde ich das erst einmal reinsprechen, so wie lautes Denken, das kann ich auf jeden Fall besser als hinterher dieses richtige Formulieren. Dann vielleicht ausdrucken, und dann würde ich den Zettel nehmen, durchlesen, die Sätze umformulieren und das noch ein bisschen besser diktieren. Also weiter bearbeiten, bis es klingt, und dann wieder neu diktieren. Sprechen, anschließend die Rechtschreibkorrektur mit Grammatikprüfung – dann dürfte mir wohl nicht mehr ganz so viel passieren. Aber das Gerät schreibt nicht alles das, was ich sage. Wenn ich z.B. sage "verstehst du?", dann schreibt er "CDU".

P.H.: Wenn das Programm nun wirklich 100 Prozent funktionieren würde, wofür würdest du es verwenden wollen?

W.K.: Ich habe schon seit vielen Jahren den Riesenwunsch, dass ich mal ein Tagebuch schreiben möchte, was so passiert ist am Tag, oder Tagesberichte von der Arbeit, was ich da an dem Tag so gemacht habe. Aber abends hinsetzen und einfach einen Bericht schreiben, das wäre für mich zu anstrengend und zu viel Arbeit. Und so was würde ich eben draufsprechen. Das

find ich für mich persönlich eine tolle Sache. Wenn ich tippen würde, würde das mit zwei Fingern viel zu lange dauern und ich würde das verkürzen, damit ich nur auf den Punkt käme. Das ist mit dem Programm einfacher.

P.H.: Könnte Dir die Spracherkennung beim Lernen helfen?

W.K.: Mit dem Programm lerne ich natürlich nicht, warum etwas mit Doppelbuchstaben oder groß geschrieben werden muss. Das ist bei der Rechtschreibprüfung anders: Da ist das Wort rot unterstrichen, und ich kann versuchen, es selbst zu verbessern.

P.H.: Klar, das ist ein Signal, und das heißt: "Achte hier mal drauf!" Aber die Spracherkennungs-Software liefert immer nur richtig geschriebene Wörter.

W.K.: Im Prinzip ist macht die Rechtschreibprüfung genau das, was Du mit meinem Text im Kurs auch machst: Hier sind die Striche, da musst Du noch mal nachdenken. Das ist das Schöne bei der Rechtschreibprüfung: Ich sehe, da ist was falsch. Dann überlege ich und mach' einen Vorschlag, tipp' einen Buchstaben dazu oder nehme ihn weg. Und dann sehe ich, die Markierung geht weg oder nicht. Manchmal natürlich, dann bin ich faul, und klicke es mit der Maus an, rechte Taste, und sehe das richtige Wort. Und wenn ich es da stehen hab', dann weiß ich auch oft sofort: "Ach klar, mit doppeltem 's'."

Peter Hubertus ist Alphabetisierungs-Pädagoge und Geschäftsführer des Bundesverbandes Alpha betisierung e.V.

E-Mail: bundesverband.alpha betisierung.de

Inhaltsverzeichnis

In diesen Spot gehtes um ein Lagerarbeiter der ein Verbotsschild nicht gelesen hat.

Dabei ist ein Regal zusammengebrochen und Fässer mit Klebstoffen ausgelaufen.

Der Chef regte sich Tierisch auf.

Er stand kurz davor den Arbeiter raus zu schmeißen. Zum Glück schaltete sich ein Mitarbeiter ein und klärte den Chef auf, das der Unglücksrabe nicht lesen kann zum erstaunen des Chef. Nun kümmert er sich drum, das das anders wird.

Abb. 2: Nach Korrekturhilfe

Inhaltsverzeichnis

In diesen Spot, geht's um einen Lagerarbeiter der ein Verbotsschild nicht gelesen hat.

Dabei ist ein Regal zusammengebrochen und Fässer mit Klebstoffen ausgelaufen.

Der Chef regte sich tierisch auf.

Er stand kurz davor den Arbeiter raus zu schmeißen. Zum Glück, schaltete sich ein Mitarbeiter ein und klärte den Chef auf, das der Unglücksrabe nicht lesen kann, zum erstaunen des Chef. Nun kümmert er sich drum, das das anders wird.

Abb. 3: Nach Grammatikprüfung

Inhaltsverzeichnis in diesen Sport geht es um Einlagen dabei darf herein und Rothschild nicht gelesen hat. Dabei ist ein Regal zusammengebrochen und das war Mitglied Stoffen ausgelaufen. Der Chef regte sich Tiere auf. Es stand kurz davor stehen aber daraus zu meisten. Zum Glück schaltete sich ein Mitarbeiter ein und den zwölf auf, daß der Unglücks habe nicht lesen kann zum Erstaunen des Vereins. Nun kümmert er sich darum, daß das anders wird.

Abb. 4: Diktat per Spracherkennung